



NEWSLETTER

Machaseh Association
Hillel Str.19
PO Box 2001
Jerusalem 942001
Israel

Phone +972 (0)2 628 6443
Mobil +972 (0)504 434357

Email: machaseh@gmail.com

Webseite:
www.machaseh.net

73. Jahre Israel
15. April 2021

Jerusalem-Tag
10. Mai 2021

Jerusalem of Gold - Ofra Haza

<https://www.youtube.com/watch?v=JH8gtdDA5x0>

***Er hat dir mitgeteilt,
Mensch, was gut ist. Und
was fordert der HERR von
dir, als Recht zu üben und
Güte zu lieben und
einsichtig zu gehen mit
deinem Gott?***

Micha 6,8



Liebe Freunde und Unterstützer

Diesen Rundbrief möchten wir einem sehr schwierigen und schmerzhaften Thema widmen, mit dem wir in Machaseh umgehen – Menschenhandel. Wir möchten einige Geschichten erzählen. Einige Details wurden verändert und Namen nicht genannt, um die Identität der betroffenen Frauen zu schützen. Leider ist auch Israel noch ein Zielland für Menschenhandel, und es gibt immer wieder neue und ‚kreative‘ Methoden. Wir möchten Euch die Geschichten von drei Frauen erzählen: einer Ukrainerin, einer Palästinenserin und einer Äthiopierin. Sie haben alle nur eines gemeinsam hier in Israel: sie werden nicht als menschliche Wesen betrachtet, sondern als eine Ware, mit der man handeln kann, um Profit zu machen. Und das auch durch Familienmitglieder. Für uns war das sehr schockierend, und es hat unsere Vorstellung von traditioneller Sklaverei und wie sie funktioniert, verändert. Wir entschuldigen uns, dass dies nicht leicht ist zu lesen sein wird. Möge Gott uns helfen mit seiner Gnade, Weisheit und Stärke.

M. war 19 J. alt, als sie ihren zukünftigen Ehemann traf. Er kam nach Äthiopien, um dort seine Familie zu besuchen. Sie haben sofort geheiratet und sie kam voller Erwartungen und Träume nach Israel. Aber in ihren schlimmsten Alpträumen hätte sie sich nicht vorstellen können, was sie hier erwartete.

Er zwang sie, von morgens bis spät abends als Reinigungskraft zu arbeiten und nahm ihr alles Geld ab. Er erlaubte ihr nicht, sich u.a. medizinisch behandeln zu lassen oder Hebräisch zu lernen.

Außerdem zwang er sie, ihre Beziehungen zu Familie und Freunden aufzugeben sowie die Pille zu nehmen. Als sie trotzdem schwanger wurde, hat er sie geschlagen und auf die Straße geworfen, denn er brauchte sie nicht mehr. Er ging sogar zum Innenministerium und ließ sie auf eine Ausweisungsliste setzen und gab an, dass er sie nicht mehr wollte.

Sozialarbeiter brachten sie in einem Schutzhaus unter, wo sie das Baby, einen kleinen Jungen, zur Welt bringen konnte und auf die Ausweisung wartete. Der Vater weigerte sich, seinen Sohn anzuerkennen. Nach langen Diskussionen mit der Leiterin des Schutzhauses und einem Rechtsanwalt, entschieden wir uns, für diese junge Mutter und ihr Kind zu kämpfen, damit sie in Israel bleiben können, und das um jeden Preis – im Namen von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Es hat drei Jahre gedauert. Für's erste wurde sie erst einmal von der Ausweisungs-Liste genommen, ihr Sohn hat israelische Staatsangehörigkeit bekommen und bekommt nun Alimente vom Vater. Und wir kämpfen weiter, damit auch sie ein legales Aufenthaltsrecht in Israel bekommt und das Innenministerium seine Entscheidung ändert.

R. wurde in eine hingeebene muslimische Familie in Bethlehem hineingeboren. Als sie 14 J. war, wurde sie von Familienmitgliedern sexuell missbraucht. Seitdem ist sie eine Ausgestoßene, denn sie wurde für das, was ihr angetan wurde, verantwortlich gemacht. Sie verließ die Schule und war zu Hause eingesperrt. Als sie 17 J. wurde, wurde sie von ihrer Familie an einen Mann als Zweitfrau verkauft, und er missbrauchte sie physisch. Er mietete ein Apartment, um sie dort zu prostituieren. Die Männer brachte er dort hin. Auch als sie schwanger wurde, ging die Prostitution weiter und am Tage musste sie arbeiten. Nachdem sie ein kleines Mädchen geboren hat, versuchte sie zu ihrer Familie zu fliehen, doch ihr Vater brachte sie zurück zu ihrem ‚Ehemann‘. Nach einigen Jahren dieses schrecklichen Lebens gelang ihr die Flucht mit ihrer Tochter nach Israel. Aber ohne einen rechtlichen Aufenthaltsstatus hatte sie keine andere Wahl, als sich wieder zu prostituieren, um für ihr Kind zu sorgen. Als wir sie kennenlernten, waren wir sehr besorgt, dass ihre 6-jährige Tochter auch missbraucht werden könnte. So haben wir nach einer Lösung gesucht und fanden schließlich einen Platz in einem Schutzhaus, das bereit war, Palästinenser aufzunehmen und wo sie Rehabilitation und Sicherheit erfahren konnte. Doch weil sie nicht nach Bethlehem zurück können und auch keinen rechtliche Aufenthaltsgenehmigung in Israel bekommen, bemühen wir uns für sie um Asyl in Deutschland. Wir waren sehr überrascht, als wir von einer Sozialarbeiterin in einer Asyleinrichtung in Berlin hörten, dass es für sie leichter sei, Muslime zu beschützen. Im Gegensatz dazu ist es sehr schwierig, Christen Schutz zu bieten. Sie sind bereit, zu helfen, sobald die Reiserestriktionen aufgehoben worden sind. Nun beten wir und hoffen, dass Gott seine Gnade mit dieser leidenden Mutter und ihrem Kind haben wird.

N. kam vor ca. 20 Jahren aus der Ukraine nach Israel. Sie war Lehrerin und man hatte ihr eine Arbeit in einem Kindergarten versprochen. Als sie in Israel ankam, nahm man ihr die Papiere weg, sie wurde vergewaltigt, geschlagen und schließlich in einem Bordell in Tel Aviv eingesperrt. Doch sie schaffte es, davonzulaufen. Die Polizei griff sie auf der Straße auf, gab ihr Schutz sowie eine vorübergehende Aufenthaltsgenehmigung, da sie bereit war, gegen die Zuhälter auszusagen. Ihr Leben in Israel war nicht leicht. Sie heiratete und bekam zwei Jungen. Aber ihr Ehemann wurde gewalttätig, so dass sie keine andere Wahl hatte, als wieder davonzulaufen.

Als wir sie trafen, waren wir erstaunt über ihre Stärke und ihr Durchhaltevermögen. Sie war willig, Hebräisch zu lernen, eine Berufsausbildung zu machen und allein für ihre Jungen zu sorgen. Und darüber hinaus begann sie auch, uns als ehrenamtliche Mitarbeiterin zu unterstützen. Wenn man sie fragte, ob sie lieber wieder in die Ukraine zurückkehren würde, antwortete sie immer, dass sie trotz aller schrecklichen Dinge, die sie erlebt hat, lieber in Israel bleiben würde. Sie liebt Israel und ist froh, dass sie hier leben kann.

Liebe Freunde, wir danken Euch für Eure Gebete, Eure Freundschaft und Unterstützung!

Wir wünschen Euch allen gesegnete Pfingsten und ein schönes Shavuot Fest! Chag Sameach!

Und wir hoffen, dass es bald möglich sein wird, Euch wieder in Jerusalem zu treffen.

Bitte betet für den Frieden von Jerusalem! Momentan gibt es viele Raketenangriffe und Aufstände.

Mit herzlichen Grüßen und viel Segen

Euer Machaseh Team aus Jerusalem

Wer Machaseh in Deutschland, Österreich und der Schweiz gern unterstützen möchte, kann das über den Philippus-Dienst in Freilassing tun. Wir sind dem Philippus-Dienst sehr dankbar, dass sie Association Machaseh mit in Ihr Unterstützungs- Programm aufgenommen haben! Bei Überweisungen bitte den Verwendungszweck ‚Machaseh Jerusalem‘ und Eure Anschrift angeben, wenn Ihr eine Spendenbescheinigung haben möchtet!



PHILIPPUS-DIENST E.V.
Pommernstr. 12 a
D-83395 Freilassing

Bankverbindung

Empfänger: PHILIPPUS-DIENST

Vereinsvorstand

Dipl. Ing. Bernd Wustl
Pastor, AGAPE Gemeinde Freilassing



0 86 54 / 47 88 14



Sparkasse Berchtesgadener Land
IBAN: DE66 7105 0000 0000 0818 02
BIC: BYLADEM1BGL

Brigitte Kulzer, Steuerberaterin



0 86 54 / 47 88 42



P.S.K.
IBAN: AT79 6000 0000 9210 7698
BIC: OPSKATWW

Dr. Christoph Häselbarth
Gründer des Josua-Dienstes,
Strittmatt



office@philippus-dienst.de

Leitung

Susanne Wustl



www.philippus-dienst.de



Postkonto
IBAN: CH61 0900 0000 4033 3542 7
BIC: POFICHBEXXX

Vereinsregister

Amtsgericht Traunstein
Nr. VR 20632